

Außenſeite es doch gut mit ihm gemeint hatte, und wie treu er für ſeine Unterthanen ſorgte. Er lernte die großen Verdienſte deſſelben um die Hebung des Königreichs Preußen richtig würdigen. Aber auch der König änderte ſeine Meinung über den Sohn, als er kränklich wurde und ſich öfter von demſelben vertreten laſſen mußte. Beim Herannahen des Todes dankte er Gott, daß er ihm einen ſo würdigen Nachfolger gegeben habe.

2. Mit 28 Jahren beſtieg Friedrich (im Jahre 1740) den Thron, und er widmete ſich ſeinen Pflichten als Herrſcher mit demſelben Ernst und Eifer wie der Vater. Er mußte wirklich bald Krieg anfangen, um die Ansprüche ſeiner Vorfahren auf Schleſien durchzuſetzen. Dies Land gehörte der Beherrſcherin von Oſterreich, Maria Theresia, einer ebenſo klugen wie entſchloſſenen Frau. Erſt nachdem ſie in drei Kriegen, von denen der letzte ſieben Jahre dauerte, beſiegt worden war, trat ſie die Provinz an den Preußenkönig ab. Aber dieſer hatte auch viele ſchwere Verluſte erlitten und war manchmal der Verzweiflung nahe geweſen; er kehrte als der „alte Fritz“ in ſeine Hauptſtadt Berlin zurück.

3. Im Frieden arbeitete er unermüdtlich für ſein Volk. „Nichts hat mehr Ähnlichkeit mit dem Tode, als der Müßiggang“, ſchrieb er an einen Freund. Im Sommer ſtand er um 4 Uhr, im Winter um 5 Uhr auf. Er kleidete ſich ſofort vollſtändig an; während ihm der Zopf gemacht wurde — damals trugen auch die Männer Böpfe —, laß er ſchon die eingegangenen Brieffaſten; dann frühſtückte er, ſpielte auf der Flöte, ſeiner Freundin von der Jugend her, wobei ihm oft die beſten Gedanken über die Verwaltung ſeines Staates einfielen. Zwiſchen 9 und 10 arbeitete er allein, dann empfing er ſeine Räte und gab ihnen ſeine Befehle. Um 11 Uhr beſuchte er die Parade. Nach einem kurzen Spaziergange oder Spazierritte wurde pünktlich zu Mittag geſpeiſt. Bis 2 Uhr dehnte ſich gewöhnlich die Unterhaltung bei Tafel aus. Dann ſpielte der König noch eine halbe Stunde auf der Flöte, bis die Räte kamen, um die Arbeiten, die ihnen frühmorgens aufgetragen worden waren, vorzulegen. Der Abend wurde dann mit einem Konzert oder mit Vorleſen ausgefüllt.

Alljährlich reiſte der Fürſt aber bald in dieſe, bald in jene Provinz; dabei war er ebenſo unermüdtlich thätig; er hörte jeden ſeiner Unterthanen an und half, wo er irgend konnte.

Bis zu ſeinem letzten Augenblick ſorgte er für die Zukunft des Staates, den ſein Vater und er groß und mächtig gemacht haben.